

WIE ÄLTERE MENSCHEN LEBEN, DENKEN UND SICH ENGAGIEREN

Zentrale Ergebnisse der
Generali Altersstudie 2013



Die Generali Altersstudie

Wie lebt, denkt und engagiert sich die Generation 65 plus in Deutschland? In welchen sozialen, aber auch finanziellen Verhältnissen und Umfeldern bewegen sich die 65- bis 85-Jährigen heute? Diesen und anderen Fragen geht die vom Generali Zukunftsfonds in Zusammenarbeit mit dem Institut für Demoskopie Allensbach herausgegebene Generali Altersstudie nach.

Die nun vorliegenden Ergebnisse basieren auf einer, gemessen an Befragungsumfang und -tiefe, bislang einzigartigen Erhebung: Mehr als 4.000 Personen im Alter von 65 bis 85 Jahren wurden bundesweit persönlich (face to face) befragt, davon jeweils rund 2.000 in den Altersgruppen 65 bis 75 und 75 bis 85. Dabei gehörten die Bereiche Lebenszufriedenheit und -perspektive, soziale Kontakte, Gesundheit, Wohnen und Mobilität, materielle Lebenssituation und Engagement inner- und außerhalb der Familie zu den Themenschwerpunkten.

Die repräsentative Studie liefert damit erstmals ein umfassendes Bild der heute 15,24 Millionen

65- bis 85-Jährigen in Deutschland. Neben der quantitativen Erhebung berichteten zudem 20 Personen in leitfadengestützten Tiefeninterviews über ihr Leben, ihre Erwartungen und Einstellungen.

Die detaillierte Darstellung und Bewertung der Ergebnisse der quantitativen Erhebung sowie der Tiefeninterviews lagen in den Händen des Instituts für Demoskopie Allensbach (Prof. Dr. Renate Köcher, Dr. Oliver Bruttel). Darüber hinaus haben die Mitglieder des vom Generali Zukunftsfonds berufenen Wissenschaftlichen Beirats Kommentare und weiterführende Hintergrundinformationen zu den Befunden der Generali Altersstudie erstellt. Die Mitglieder des Beirats sind:

- › Prof. Dr. Rolf Heinze, Lehrstuhlinhaber für Allgemeine Soziologie, Arbeit und Wirtschaft, Ruhr-Universität Bochum,
- › Prof. Dr. Thomas Klein, Max-Weber-Institut für Soziologie, Universität Heidelberg,
- › Prof. Dr. Dr. h. c. Andreas Kruse, Direktor des Instituts für Gerontologie, Universität Heidelberg und

- › Prof. Dr. Gerhard Naegele, Direktor des Instituts für Gerontologie, TU Dortmund.

Ziel der Generali Altersstudie ist es, der deutschen Gesellschaft ein realitätsgerechtes Altersbild zu vermitteln. Dies geschieht durch die genaue Abbildung und Analyse der konkreten Lebensbedingungen, Herausforderungen und Wünsche der über 65-Jährigen in Deutschland.

Der vorliegende Monitor präsentiert ausgewählte Ergebnisse der Studie sowie Statements des Wissenschaftlichen Beirats. Die gesamten Studienergebnisse sind als Taschenbuch im Fischer Verlag erhältlich.

Weitere Informationen finden Sie unter www.generali-altersstudie.de



Vorwort

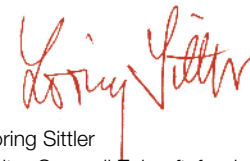
Schwach, hilfsbedürftig und antriebsarm – noch immer ist das gesellschaftliche Bild der älteren Generation in Deutschland überwiegend negativ. Doch mit der Lebensrealität der großen Mehrheit der heute 65- bis 85-jährigen Bundesbürger hat diese Wahrnehmung wenig bis gar nichts zu tun. Würde sich doch mehr als die Hälfte dieser Altersgruppe nicht einmal als alt bezeichnen und fühlt sich im Durchschnitt sogar zehn Jahre jünger, als es dem tatsächlichen biologischen Alter entspricht.

Das ist nur ein Ergebnis der Generali Altersstudie, das belegt, dass die „neuen Alten“ sich von ihren Vorgängergenerationen deutlich unterscheiden: Sie sind mobil, sozial gut vernetzt, gesundheitlich und geistig fit und eine wichtige Stütze – für die Familie ebenso wie für die gesamte Gesellschaft. Auch in finanzieller Hinsicht ist es um die Mehrheit der Älteren in Deutschland gut bestellt: Im Durchschnitt verfügen die

65- bis 85-Jährigen heute über ein Haushaltsnettoeinkommen von rund 2.200 Euro, mehr als jeder Zweite wohnt in der eigenen Immobilie. 63 Prozent schätzen ihre eigene wirtschaftliche Lage als sehr gut oder gut ein.

Charakteristisch ist der ausgeprägte Wunsch der 65- bis 85-Jährigen, ein selbstbestimmtes und aktives Leben so lange wie möglich aufrechtzuerhalten. Das schlägt sich nicht nur in der mehrheitlichen Vorstellung nieder, sogar im Falle der Pflegebedürftigkeit in den eigenen vier Wänden wohnen zu bleiben. Das Streben nach einer stärkeren Interessenvertretung auf kommunaler wie auf Bundesebene bringt dies ebenso zum Ausdruck. Dahinter steht nicht nur die Motivation, sich für generationenspezifische Belange einzusetzen, sondern auch das Interesse an gesamtgesellschaftlichen Themen wie der Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder dem Umweltschutz.

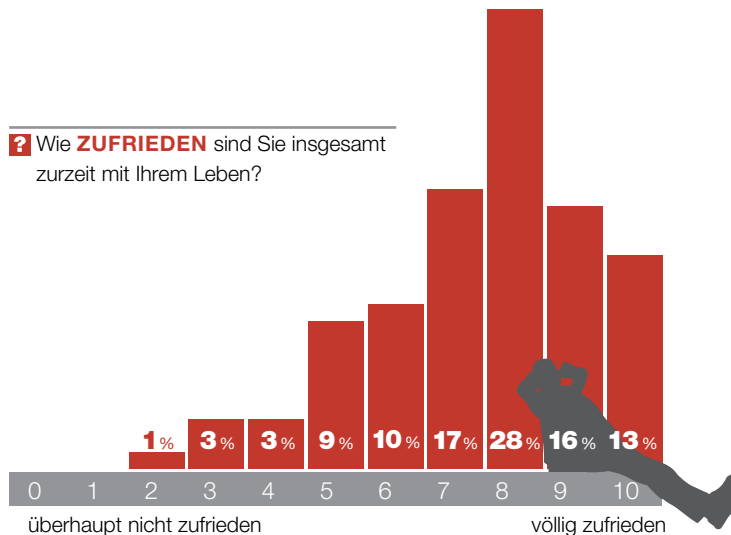
Eine altersfreundliche, durch Solidarität zwischen den Generationen gekennzeichnete Gesellschaft ist ohne facettenreiche, positive Altersbilder nicht denkbar. Die Generali Altersstudie möchte dazu beitragen, ein realitätsnahes Bild der Älteren zu stärken. Denn genau hier liegt der Schlüssel, um das bei den Älteren vorhandene Potenzial an Erfahrungswissen und an Tatkraft nicht länger zu verschenken, sondern sinnvoll einzubinden, um gesamtgesellschaftliche Herausforderungen gemeinsam zu lösen.



Loring Sittler
Leiter Generali Zukunftsfonds



? Wie **ZUFRIEDEN** sind Sie insgesamt zurzeit mit Ihrem Leben?



Rundum zufrieden?

Mehrheit zieht positive Lebensbilanz

Gefragt nach der Zufriedenheit mit dem derzeitigen Leben, gibt die Mehrheit der 65- bis 85-Jährigen eine sehr positive Bewertung zu Protokoll. Auf einer Skala von 0 bis 10 stufen 57 Prozent der Befragten ihre Lebenszufriedenheit bei einem Wert von 8 und mehr ein. Dabei macht das Alter keinen Unterschied aus: Der Durchschnittswert bei den 65- bis 75-Jährigen liegt bei 7,5, bei den 80- bis 85-Jährigen ähnlich hoch bei 7,2. Unterschiede in der Lebenszufriedenheit werden unabhängig vom Alter durch die Faktoren Bildungsniveau, Einkommen und Gesundheit bewirkt.

Lust auf Lippenstift

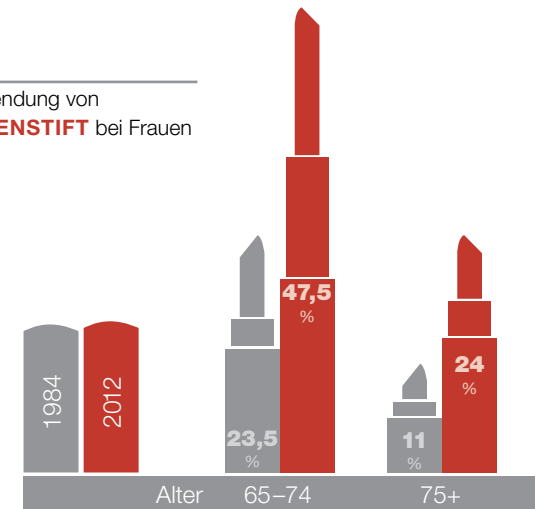
Das Altersbild im Wandel

Wie sehr sich Altersschwellen im Vergleich zu früheren Generationen verschoben haben, macht die Verwendung von Lippenstift bei Frauen jenseits der 60 deutlich. Vor rund 30 Jahren hat nur etwa jede vierte Frau zwischen 65 und 74 Jahren regelmäßig Lippenstift verwendet, heute ist es jede zweite.

„Als meine Mutter so um die siebzig war, da war sie nun wirklich eine alte Frau. Sie war ja schon eine alte Frau, als sie fünfzig war, also ich glaube, die Frauen sind damals schon optisch viel schneller gealtert. (...) Also meine Mutter hat das Alter auf jeden Fall nicht genossen, so wie ich es genieße, auch wenn ich wenig Geld habe.“

(Frau, 73 Jahre, mit Partner)

→ Verwendung von **LIPPENSTIFT** bei Frauen



Quelle: Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalysen, AWA 1984 und 2012 (Basis: Westdeutschland, Frauen ab 14 Jahre)

Körperlich und geistig fit

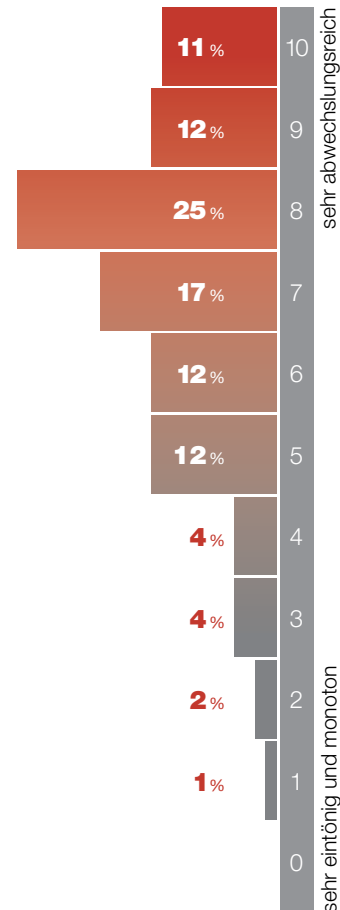
Man ist so alt, wie man sich fühlt

Die Generation der 65- bis 85-Jährigen fühlt sich im Durchschnitt zehn Jahre jünger, als es dem tatsächlichen Lebensalter entspricht. 58 Prozent der Befragten würden sich nicht als „alte“ Menschen bezeichnen. Betrachtet man allein die 65- bis 75-Jährigen, sind es sogar 67 Prozent. Das Ergebnis manifestiert die positive Bewertung der eigenen Lebensumstände, der physischen und der mentalen Stärke. Während die Gesellschaft strukturell altert, scheint sich die ältere Generation gleichsam verjüngt zu haben.

„Man wird (...) im Herzen nie alt, man muss nur einige Veränderungen mehr oder weniger wehrlos hinnehmen. Und wenn man dann in den Pass guckt: ‚Das kann doch nicht wahr sein!‘ Ich habe noch so viele Ideen und Pläne, und ich bin bis jetzt noch nicht gewillt, Abstriche zu machen.“

(Frau, 67 Jahre, alleinstehend)

Als wie **EINTÖNIG** oder **ABWECHSLUNGSREICH** empfinden Sie Ihr Leben?



Alltag im Alter

Alles andere als monoton

Die Generation der 65- bis 85-Jährigen führt heute überwiegend ein sehr aktives Leben, in dem Familie, eigene Interessen und Hobbys, aber auch ehrenamtliches Engagement eine große Rolle spielen. Dementsprechend bewerten die Befragten ihr Leben auf einer Skala von 0 bis 10 mit durchschnittlich 7,1 als (sehr) abwechslungsreich. Allerdings gibt es deutliche Unterschiede in den verschiedenen Altersgruppen: Die 80- bis 85-Jährigen empfinden mit durchschnittlich 6,6 ihren Alltag als weit weniger abwechslungsreich, als es die 65- bis 69-Jährigen tun, die sich bei 7,4 einstufen. Hauptgrund hierfür ist die Verschlechterung der Gesundheit im höheren Alter.



Selbst von den 80- bis 85-Jährigen ist



mehr als die Hälfte

an vier Tagen und mehr unterwegs, rund ein Viertel der 80- bis 85-Jährigen fährt mehrmals pro Woche oder häufiger Auto.

Raus aus den vier Wänden

Ältere sind viel unterwegs

Fast ein Drittel der 65- bis 85-Jährigen verlässt täglich das Haus, weitere 27 Prozent an fünf oder sechs Tagen in der Woche. Nur ein Prozent der 65- bis 85-Jährigen verlässt nie das Haus, fünf Prozent nur an einem Tag, acht Prozent an zwei Tagen. Im Durchschnitt sind damit die 65- bis 85-Jährigen rund fünf Tage pro Woche unterwegs. 68 Prozent haben ein eigenes Auto oder können auf eines zurückgreifen. Damit hat sich die Mobilität in den letzten 25 Jahren in beeindruckendem Maße erhöht: Waren 1985 beispielsweise nur zehn Prozent der 75- bis 79-Jährigen aktive Autofahrer mit eigenem Pkw im Haushalt, ist es heute rund jeder zweite.

„Dann kam die Zeit, dass mein Mann nur immer fuhr, somit wurde ich zur Beifahrerin. Ich muss aber auch gestehen, dass es einfach so bequem war, danebenzusitzen. Seit drei Jahren fahre ich wieder selbstständig Auto. Durch das Polizeisicherheitstraining habe ich dann wieder Mut gefasst. Damals war ich schon 76 Jahre alt.“

(Frau, 79 Jahre, mit Partner)

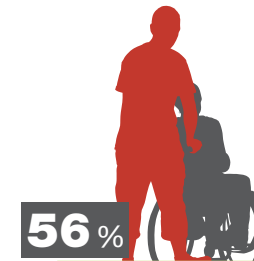
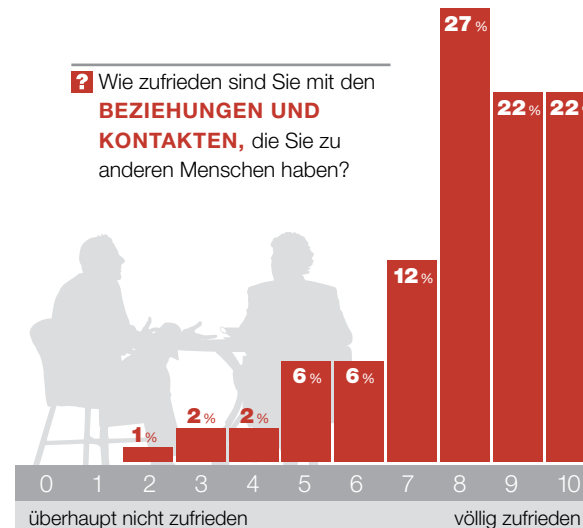
Gut vernetzt

Das soziale Umfeld stimmt zufrieden

Die weitverbreitete Vorstellung von einer vereinsamten älteren Generation wird von den Ergebnissen der Generali Altersstudie nicht bestätigt. Soziale Kontakte werden von der Generation der 65- bis 85-Jährigen überwiegend als sehr gut bis gut eingestuft. Im Mittelpunkt dieser Kontakte steht die eigene Familie – 89 Prozent der 65- bis 85-Jährigen haben Kinder und 76 Prozent Enkelkinder. 79 Prozent können zudem auf langjährige Freundschaften zurückblicken, jeder Zweite hat einen festen Freundes- und Bekanntenkreis. Interessant ist, dass weniger das Alter als vielmehr der Gesundheitszustand das Gefühl der Einsamkeit beeinflusst: So fühlen sich 48 Prozent der 65- bis 69-Jährigen mit schlechtem Gesundheitszustand häufig oder manchmal einsam, von den 80- bis 85-Jährigen mit sehr guter Gesundheit sind es nur 14 Prozent.

„Die Familie spielt eine sehr große Rolle. Da ich allein lebe, ist es für mich wichtig und auch schön, in die Familie meiner Tochter eingebunden zu sein.“

(Frau, 68 Jahre, alleinstehend)

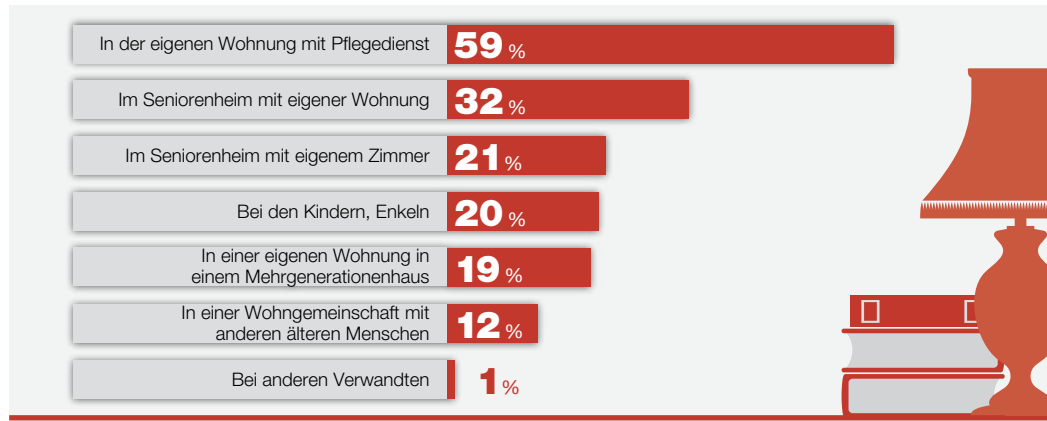


56% der 65- bis 85-Jährigen können in schwierigen Lagen auf Unterstützung außerhalb der Familie bauen.

Wichtige Unterstützung Das außerfamiliäre Netz

Das außerfamiliäre Netz, über das ältere Menschen verfügen, ermöglicht es, Defizite bei der Unterstützung innerhalb der Familie zu kompensieren. 55 Prozent derjenigen mit Kindern geben an, auf Hilfe außerhalb der Familie bauen zu können, bei den Kinderlosen sind es 68 Prozent.

? Wenn Sie einmal nicht mehr alleine leben können, **WIE MÖCHTEN SIE LEBEN?**
(Listenabfrage, Mehrfachnennung möglich)



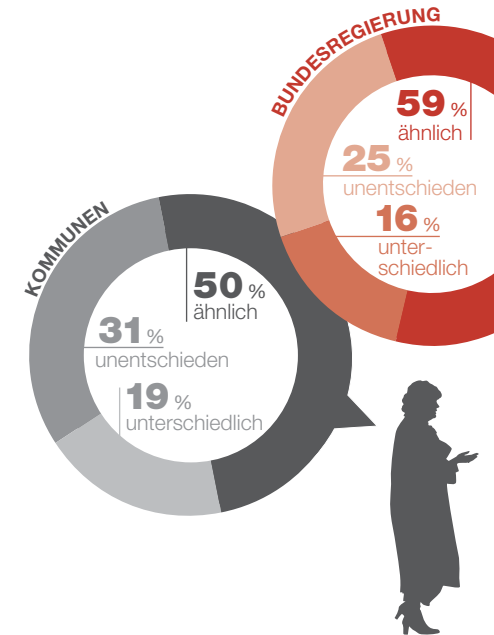
Wunsch für die Zukunft Pflege zu Hause

Im Falle einer Pflegebedürftigkeit ist mit 59 Prozent die mit Abstand bevorzugte Wohnoption der 65- bis 85-Jährigen die eigene Wohnung mit Pflegedienst. Auch bei nachlassenden Kräften ist es also ein großer Wunsch, den eigenen Haushalt möglichst lange aufrechtzuerhalten, und sei es mit der Inanspruchnahme entsprechender Dienstleistungen. Mit deutlichem Abstand folgt das Seniorenwohnheim mit eigener Wohnung oder eigenem Zimmer. Allerdings bewerten nur 31 Prozent der Befragten ihre derzeitige Wohnsituation als altersgerecht, 65 Prozent halten diese für nur eingeschränkt altersgeeignet.

„Das Haus ist mit Gästezimmer und Gästebad so geplant, dass ich, wenn ich mal Pflege brauchen sollte, jemanden bei mir wohnen lassen könnte. Also ist an alles gedacht (...).“
(Frau, 67 Jahre, alleinstehend)

Der Wunsch nach Autonomie spielt bei vielen bis zum Tod eine Rolle:
34 % der Befragten ziehen aktive Sterbehilfe in Betracht.

? Haben Ihrer Einschätzung nach die meisten Menschen Ihrer Generation **ÄHNLICHE ANLIEGEN** an die Bundesregierung/an die Stadt bzw. Gemeinde oder eher unterschiedliche?

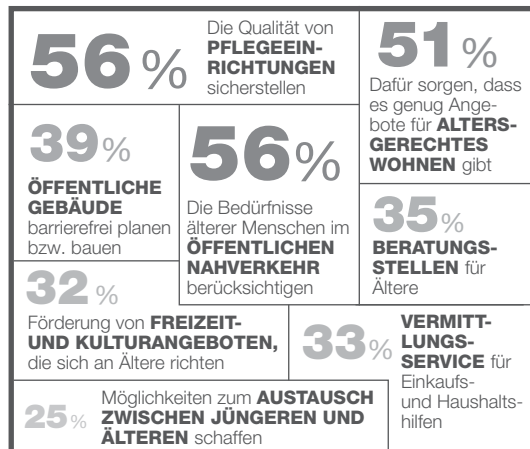


Jetzt sprechen wir!

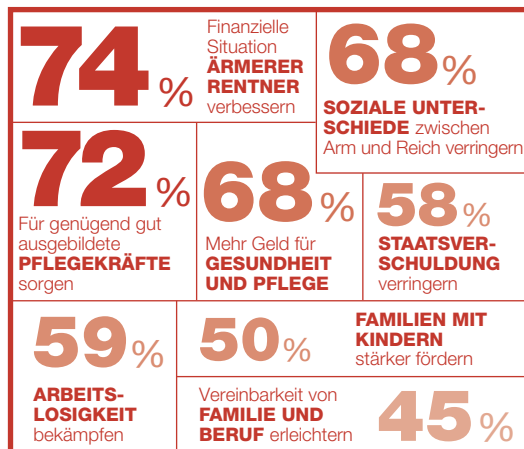
Wunsch nach stärkerer Interessenvertretung

Die 65- bis 85-Jährigen sind mehrheitlich überzeugt, dass die meisten Menschen ihrer Generation ähnliche Forderungen und Anliegen an die Politik haben. In Bezug auf die Bundesregierung glauben dies 59 Prozent, in Bezug auf die kommunale Ebene 50 Prozent. Die Notwendigkeit einer eigenen Interessenvertretung sehen die 65- bis 85-Jährigen ebenfalls bei Bund und Kommune: Auf Bundesebene hält sogar eine überwältigende Mehrheit von 80 Prozent spezielle Verbände für notwendig, die die Interessen von älteren Menschen vertreten.

2 Gibt es etwas, das Sie von Ihrer **STADT ODER GEMEINDE** erwarten, wenn es um die Situation älterer Menschen geht? (Listenfrage/Mehrfachnennung möglich – Grafik zeigt Auswahl)



2 Was sind Ihre Erwartungen an die **BUNDES- REGIERUNG**? (Listenfrage/Mehrfachnennung möglich – Grafik zeigt Auswahl)



Verantwortung für die Gesamtgesellschaft Solidarität mit den Jüngeren

Nicht nur die eigenen Interessen sind der älteren Generation wichtig. Bei den Erwartungen an die Bundesregierung sind für rund 60 Prozent auch die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Verringerung der Staatsverschuldung zentrale Themen. Die Förderung von Familien mit Kindern sowie die Erleichterung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sind aus Sicht von 50 bzw. 45 Prozent Themen, denen sich die Politik mehr widmen sollte. 57 Prozent der Befragten sehen es auch als die Aufgabe ihrer Generation an, zur Entwicklung des Landes und der Gesellschaft beizutragen.

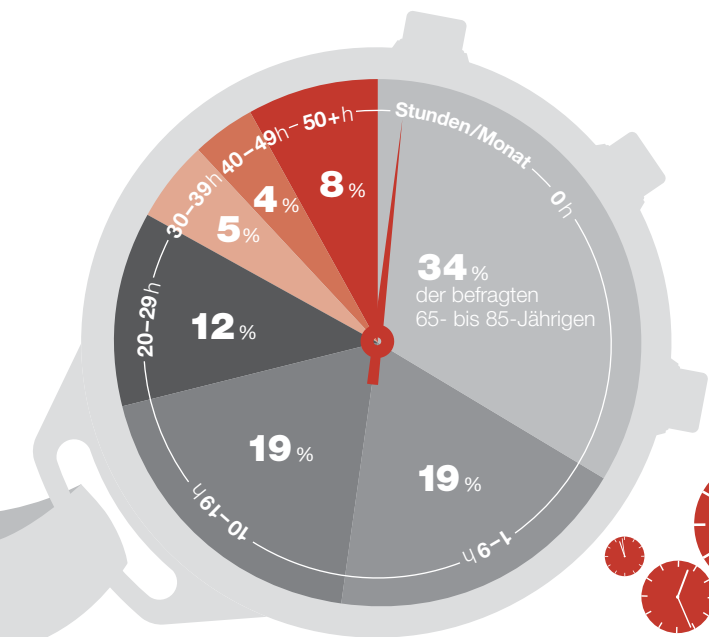
2 Die Entwicklung unseres Landes und unserer Gesellschaft ist **NICHT MEHR AUFGABE UNSERER GENERATION**.

Nein, stimmt nicht.

Ja, stimmt.



? Wie viel Zeit verbringen Sie im Monat durchschnittlich mit der **UNTERSTÜTZUNG IHRER KINDER** ?



Familienbände

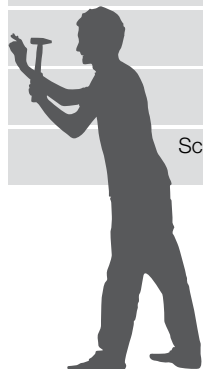
Ältere sind wichtige Stütze für ihre Kinder

Die 65- bis 85-jährigen Eltern und Großeltern sind nicht nur Empfänger von Unterstützung, sie bringen sich auch aktiv in die Familie ein. Dabei ist allein der zeitliche Umfang enorm: 38 Prozent der Eltern unterstützen ihre Kinder mit bis zu 19 Stunden, 17 Prozent mit 20 bis 39 Stunden, 12 Prozent sogar mit 40 Stunden und mehr im Monat. Die Art der Unterstützung ist dabei vielfältig: 66 Prozent geben beispielsweise an, für die Kinder da zu sein und zuzuhören, 47 Prozent der 65- bis 85-Jährigen entlasten ihre Kinder, indem sie (Ur-)Enkel betreuen, 36 Prozent springen im Krankheitsfall ein, 22 Prozent helfen in Haushalt und Garten.

„Meiner Tochter helfe ich viel bei den Kindern. Sie ist Lehrerin und hat auch nachmittags Unterricht bis fünf Uhr. Dann hole ich gegen drei Uhr die Kinder im Kindergarten ab und fahre sie dann abends heim. Sind die Enkel krank oder sind Schließtage im Kindergarten angesagt, bin ich auch für sie da.“
(Frau, 68, alleinstehend)

Der Umfang der Unterstützung, den 65- bis 85-jährige Eltern für ihre Kinder leisten, beträgt **15 Stunden** durchschnittlich pro Monat. Hochgerechnet auf die Anzahl von 15,24 Mio. 65- bis 85-Jährigen bedeutet dies einen Umfang von rund 2,4 Mrd. Stunden pro Jahr. Bei einer durchschnittlichen Jahresarbeitszeit eines Vollzeitbeschäftigten von rund 1.700 Stunden entspricht der zeitliche Umfang der geleisteten Unterstützung also rund **1,4 Mio.** Vollzeitstellen.

? AUF WELCHE ART unterstützen Sie Ihre Kinder?



Finanzielle Unterstützung Von Generation zu Generation

Auch die finanzielle Unterstützung der Kinder und Enkelkinder hält bis ins hohe Alter an. Im Durchschnitt zahlen die Eltern, die ihre Kinder regelmäßig finanziell unterstützen, 157 Euro im Monat. Hochgerechnet auf alle 65- bis 85-Jährigen in Deutschland ergibt sich daraus ein monetärer Transfer von rund 9,7 Mrd. Euro pro Jahr. Nicht enthalten sind darin einmalige Unterstützungsleistungen z. B. bei größeren Anschaffungen sowie Erbschaften und Schenkungen.

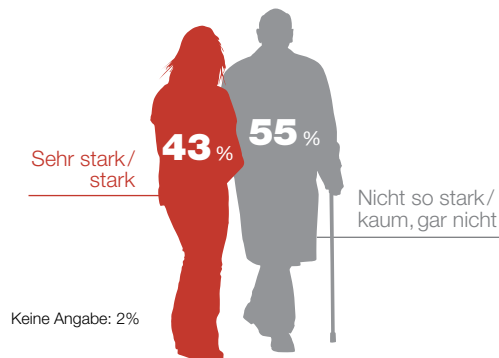


Aktiv für die Gesellschaft Das bürgerschaftliche Engagement

In mindestens einem von elf gesellschaftlichen Bereichen engagieren sich derzeit 45 Prozent der 65- bis 85-Jährigen, selbst unter den 80- bis 85-Jährigen der Befragten sind es noch 29 Prozent. Schwerpunkte des Engagements stellen die Kirche, Freizeit und Geselligkeit, Sport und Bewegung, Kultur und Musik sowie soziale Bereiche dar, in denen sich jeweils zwischen 10 und 15 Prozent der 65- bis 85-Jährigen engagieren. Der zeitliche Umfang des aktuell geleisteten Engagements liegt durchschnittlich bei 4,2 Stunden/Woche.

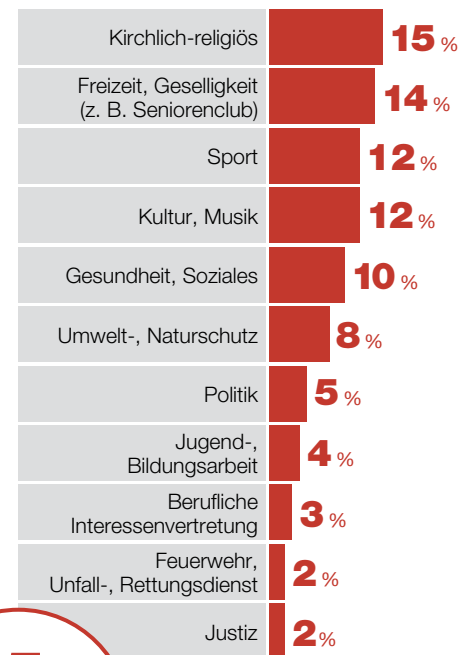
Die These von der durchgehenden Engagementbiografie muss angesichts der Ergebnisse der Generali Altersstudie zumindest relativiert werden: Immerhin 32 Prozent der Befragten haben sich vorher nicht so stark, 23 Prozent sogar gar nicht engagiert – und wurden erst im Alter aktiv.

➔ Von den derzeit Engagierten haben sich **VOR DEM RENTENALTER** bereits bürgerschaftlich engagiert ...



” Wenn ältere Menschen das Gefühl haben, dass sie nicht mehr gebraucht werden, dann sind sie teilweise auch selber schuld. Man muss ja auch nicht abwarten, bis man angesprochen wird. (...) Es fehlt bei vielen an Eigeninitiative.”
(Frau, 79 Jahre, mit Partner)

❓ **IN WELCHEM BEREICH** sind Sie ehrenamtlich engagiert?



45%
sind in mindestens
einem der Bereiche
engagiert.

Große Engagementbereitschaft Weiteres Potenzial ist vorhanden

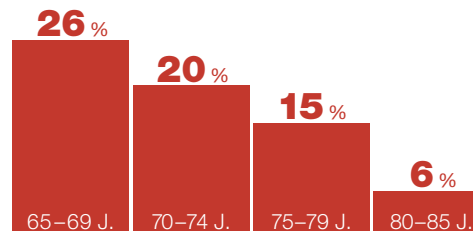
Für fast jeden fünften 65- bis 85-Jährigen käme es infrage, sich überhaupt oder noch stärker zu engagieren. Dabei legen die Ergebnisse nahe, dass die Ausweitung des vorhandenen Engagements mehr Potenzial birgt als die Gewinnung von nicht engagierten Älteren: Jeder Vierte, der sich aktuell bereits engagiert, kann sich eine Ausweitung der ehrenamtlich geleisteten Stunden vorstellen. Von den 65- bis 85-Jährigen, die sich derzeit nicht engagieren, signalisieren nur knapp halb so viele, nämlich 13 Prozent, ihre potenzielle Bereitschaft, künftig bürgerschaftlich aktiv zu werden.

Diejenigen, für die ein (stärkeres) Engagement infrage käme, könnten sich hierfür einen zeitlichen Umfang von rund sechs Stunden pro Woche vorstellen. 24 Prozent nennen einen Umfang von bis zu 4 Stunden, 34 Prozent einen Umfang von 4 bis 6 Stunden. Von den bereits heute zeitlich überdurchschnittlich Engagierten könnten sich 41 Prozent eine Ausweitung von 10 Stunden und mehr vorstellen, im Durchschnitt könnte sich diese Gruppe 8,8 Stunden zusätzliches Engagement pro Woche vorstellen.

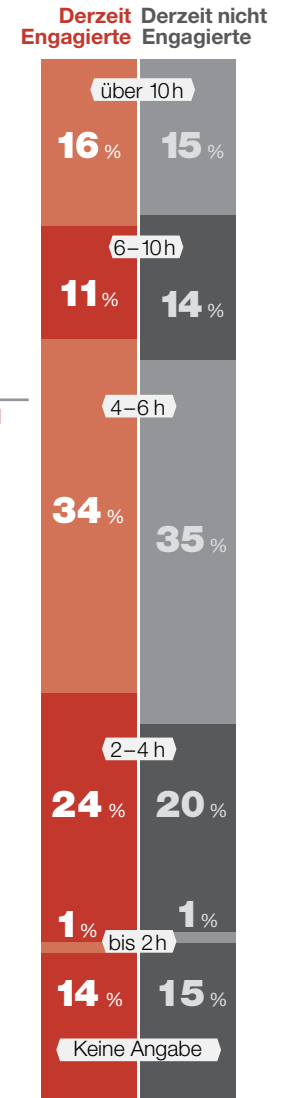
„Also, gesellschaftliche Arbeit ist für mich ein wesentlicher Lebensinhalt. Ich bin es von der frühesten Jugend an gewöhnt, gesellschaftlich aktiv zu sein, und bin es bis heute.“
(Frau, 74 Jahre, alleinstehend)

Rechnet man den potenziellen Umfang des (zusätzlichen) Engagements auf alle 65- bis 85-Jährigen hoch, ergibt sich ein Potenzial von **873 Mio.** Stunden pro Jahr, was rund 510.000 Vollzeitstellen entspricht.

➔ Ein (stärkeres) **EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT** käme für mich infrage.



? In **WELCHEM UMFANG** könnten Sie sich ein (stärkeres) Engagement vorstellen (Stunden pro Woche)?



Statements des Wissenschaftlichen Beirats der Generali Altersstudie 2013



Prof. Dr. Rolf Heinze, Lehrstuhlinhaber für Allgemeine Soziologie, Arbeit und Wirtschaft, Ruhr-Universität Bochum

„ Das eigenständige, aber dennoch sozial eingebundene **Wohnen** entspricht den Vorstellungen der Mehrzahl älterer Menschen am ehesten – die allermeisten von ihnen leben auch im Alter gern in der eigenen Wohnung. Vor allem die Nähe zu Nahversorgungseinrichtungen scheint besonders wichtig. Wenn es gelingt, die Versorgungssicherheit quartiersbezogen zu organisieren und den Menschen in ihrer gewohnten Umgebung eine echte Perspektive bis ins hohe Alter zu bieten, so kann dies dazu beitragen, dass weniger Pflegeplätze in Anspruch genommen werden müssen und dadurch auch Kosten verringert werden können.“



Prof. Dr. Thomas Klein, Max-Weber-Institut für Soziologie, Universität Heidelberg, Mitglied im Netzwerk Altersforschung der Universität Heidelberg

„ Die **Gesundheit** ist für fast alle Lebensbereiche von zentraler Bedeutung, und sie ist besonders im Alter der limitierende Faktor. Die Generali Altersstudie zeigt, dass z. B. das bürgerschaftliche Engagement vom Gesundheitszustand abhängig ist, desgleichen das generelle Aktivitätsniveau, die Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld und mit sozialen Kontakten, die Einsamkeit, Reiselust und vieles mehr. Gesund zu bleiben oder wieder gesund zu werden ist daher mit Abstand der größte Wunsch der 65- bis 85-Jährigen für die Zukunft.“



Prof. Dr. h.c. Andreas Kruse, Direktor des Instituts für Gerontologie, Universität Heidelberg

„ Das Thema **Alter** wird bei uns als Belastungsdiskussion geführt, die sich fast ausschließlich darauf verengt, gesellschaftliches Altern sei mit Belastungen der sozialen Sicherungssysteme verbunden. Es ist nicht zu bestreiten, dass der demografische Wandel wachsende Anforderungen an die sozialen Sicherungssysteme stellt. Doch ebenso wenig ist zu bestreiten, dass ältere Menschen mit ihren geistigen, emotionalen und zeitlichen, vielfach auch mit ihren materiellen Ressourcen eine bemerkenswerte Unterstützung der nachfolgenden Generationen leisten können.“



Prof. Dr. Gerhard Naegele, Direktor des Instituts für Gerontologie, TU Dortmund

„ Die Studie liefert erstmals empirisch abgesicherte Daten über die **Erwartungen der älteren Generation an Akteure** auf der politischen wie gesellschaftlichen Ebene. Erstaunlich hoch dabei ist die Zustimmung zu einer eigenständigen Interessenvertretung, insbesondere auf Bundesebene. Ebenfalls bemerkenswert: Die politische Prioritätenbildung der Älteren bezieht sich nicht primär auf Anliegen der eigenen Generation – ein Beleg dafür, dass die weitaus meisten sich als Teil der Gesellschaft begreifen und nicht als Gruppe mit Sonderinteressen.“



Kontakt

Generali Deutschland Holding AG
Generali Zukunftsfonds

Christoph Zeckra, Uwe Amrhein
und Loring Sittler
Tunisstraße 19–23
50667 Köln

Christoph Zeckra (Mi.), Gesamtverantwortlicher Generali Zukunftsfonds
(Tel.: 0221 4203-3574; christoph.zeckra@generali.de)

Uwe Amrhein (li.), Leiter Generali Zukunftsfonds (Tel.: 0221 4203-2692;
uwe.amrhein@generali.de)

Loring Sittler (re.), Leiter Generali Zukunftsfonds (Tel.: 0221 4203-2675;
loring.sittler@generali.de)

Der Generali Zukunftsfonds

Unter dem Leitthema „Der demografische Wandel – Unsere gemeinsame Herausforderung“ bündelt die Generali Deutschland Holding AG seit 2008 die Aktivitäten ihres gesellschaftlichen Engagements im Generali Zukunftsfonds. Insgesamt fördert die Generali Deutschland im Jahr 2013 über 30 Projekte mit dem Schwerpunkt „Förderung des Engagements von und für die Generation 55 plus“. Darüber hinaus ist der Generali Zukunftsfonds als Change-Manager, Vernetzer und Anstifter im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements tätig. Wurden in der Aufbauphase besonders wirksame Best-Practice-Initiativen gefördert, erfolgen heute zunehmend Investitionen in die Infrastruktur von Freiwilligenarbeit.



Weitere Informationen zu den Aktivitäten des Generali Zukunftsfonds, zu seinen Projektpartnern sowie aktuelle wissenschaftliche Studien zu Themen wie Ehrenamt, bürgerschaftliches Engagement und demografischer Wandel finden Sie unter www.generali-zukunftsfonds.de.

Weitere Informationen zur Generali Altersstudie finden Sie unter www.generali-alterstudie.de.

In dieser Reihe sind bisher erschienen:

- Monitor 01: **Lebensperspektive 55 plus** (August 2011)
- Monitor 02: **Länger leben – länger arbeiten?** (April 2012)
- Monitor 03: **Generali Altersstudie 2013** (November 2012)

